

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 17

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

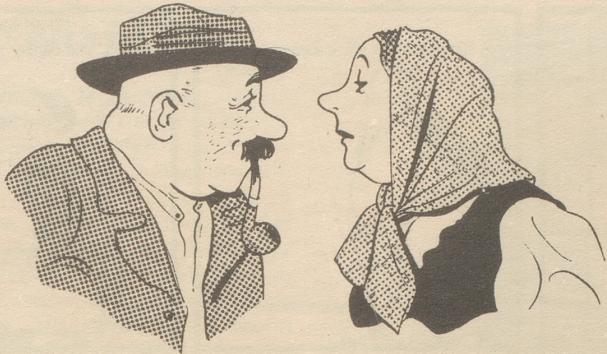
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Chueri und Rägel

«So Chueri, häsch em Truscht gröönt?»

«Bitti au, worum, Rägel?»

«He, du freisch doch da e Channe voll Truschtsooße umenand.»

«Jäso, mis Chännli Petrol meinsch?»

«Nafüürli. Du bisch goppel au bloß en Schwiizer, solang d Schwiizerwucheplatkat dusse hanged, dann häts es wider für es Jaar.»

«Rägel, du söttisch Babe heiſel Sägmer, woher ich Schwiizer Petrol überchume und ich chaufe miner Läufig keis anders mee. Meinsch, ich well lieber mini Geiſe im Dunkle fuetttere als Usländerwaar chaufe?»

«Aber worum mues es dann grad vome Truscht sii?»

«He, ich cha doch nid uf Amerika goge luege, weli vo de zweiedriigftuusig Erdölfirme en Truscht sei und weli nid, oder? Uf jede Fall sind alli gleich tüür, au di truschffreie; die händ iren Moscht jedefall au nid us em Sichtaatschäller.»

«Aber me list doch i letschter Ziit sovil Uguets über Truscht. Da sött mes nid no underschütze.»

«Gäll, ich bi bloß en Geiſepuur und kein Fachma, aber ich schtell mer das so vor: Es seiged schints öppé hundertsäczg, wo derigs Züug importiert. Jede wär natürlí schüüli froo, er wär der einzig, und drum seit jede em andere Truscht. Das isch underhaltsam und billig, wie wänn me übers Wätter futteret, nützts nüüt, so schadis nüüt.»

«Schpil jetzt nu nid de naiv Geiſepuur, Chueri! Me ghöört doch sogar, es gäb Truschtsklaave, weisch so Leib-eigeni, wo sich eme Truscht mit Liib und Seel händ müese verschriibe wie früener amigs d Häxe em Tüufel.»

«He, wenn eine öppis wott, so mues er meischtens au öppis gäa. Es wird doch gwüß keine zwunge, en Vertrag zunderschriibe, es hät ja schliefli mee as ei Firma wo uf d Chunde planget wie der Hund ufs metzge.»

«Jää, wenn aber alli gleich sind?»

«Dann sölleds enand nid Truscht an G— an Chopf rüere, wänns sälber nid anderscht handled. Mir Chöifer sind doch nid derfür da, däne iren Privat-chrieg uszchriege, oder?»

«Chueri, du schiinsch mer en fertige Truschtbrüeder z sii. Schäm dil!»

«Meinsch miich? Ich ha bei Truschtakzie, wänn d das meinsch, woħär wetti au de Chlüter ha. Aber me gseet doch öppé, daß keine so luut rüeft „Hebed de Schelm!“ wie der Dieb sälber. Mich machts eifach verrückt, daß es geschäftet seig, „Schwiizerart“ und „Landeswohl“ z säge, wo me bloß seige Gschäftli meint. Eusi Faane isch doch bei Gschäfts-reklametafele.»

«Jetzt bisch aber schöön vom Petrol abcho, Chueri. Gäll, das häsch äxtra gmacht, aber ich has halt doch gmerkt.»

«Häsch öppé gmeint, es sei bloß bim Petrol eso? Schpeer d Augen uf, so gseesch öppis.»

«Wills probiere. Läb wool, Sklaav!»

«Läb wool, Babe.»



Halleluja

Unser ländlicher Chorleiter setzte seine Ehre drein, an Ostern Händels «Halleluja» zur Aufführung zu bringen. Dabei entwickelte er eine besondere Fertigkeit, die Tempi je nach Text zu variieren und Ritardandi einzuschlieben, wo es ihm beliebte. Als wir ihn einmal auf die rhythmisch strenge Barockmusik aufmerksam machten, gab er uns zur Antwort: «Ich will halt no öppis mache us dem Schtuck und s Ganz nöd e so abehaschple, wie me das am Radio meisch-tens ghört.»

Die Gesprächigen

Zwei Bauern aus dem Baskenland reisen nach Valencia. Sie haben etwa zehn Stunden Fahrt vor sich. Gleich am Anfang ihrer Reise fahren sie ausge-dehnten Kartoffelfeldern entlang.

«Hier stehen die Kartoffeln schon hoch», bemerkte der eine.

Wenige Kilometer vor Valencia fährt der Zug wieder an großen Kartoffelfeldern vorbei.

«Hier auch», bemerkte da der zweite Bauer, womit ihr Gespräch beendet war.

Sexuelle Schwächezustände

sicher behoben durch

Strauß-Perlen

Probepackung Fr. 5.—, Original-Schachtel 10.—,

Kurpackung Fr. 25.—.

General-Depot: Bahnhof- und Strauß-Apotheke,
Zürich 1, Löwenstraße 59 b, beim Hauptbahnhof.

